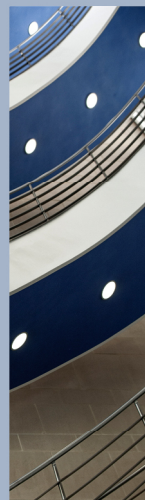


vbw

Die bayerische Wirtschaft



Studie

Die Bedeutung der deutschen Wirtschaft für Europa

Eine vbw Studie, erstellt von der Prognos AG
Stand: Februar 2018
www.vbw-bayern.de

Vorwort

Eine starke deutsche Wirtschaft schafft Wertschöpfung und Beschäftigung in Europa

Deutschland erzielte im Jahr 2017 einen Leistungsbilanzüberschuss von rund sieben-einhalb Prozent des Bruttoinlandsprodukts. Der hohe Überschuss ruft regelmäßig Kritiker des deutschen Geschäftsmodells auf den Plan: angefangen bei der US-Administration, über Vertreter der EU und vieler Mitgliedsstaaten bis hin zum Internationalen Währungsfonds. Die Exporterfolge der deutschen Wirtschaft – so wird behauptet – gingen zu Lasten anderer Staaten, insbesondere unserer EU-Partner. Die Kritik geht teilweise so weit, dass gefordert wird, Deutschland solle seine Wettbewerbsfähigkeit zu Gunsten seiner europäischen Partner gezielt schwächen.

Eine solche Argumentation ist absurd. Eine Schwächung der deutschen Industrie wäre ökonomisch unsinnig – gerade auch aus Sicht der anderen EU-Staaten. Für fast alle EU-Staaten ist Deutschland der wichtigste oder zweitwichtigste Exportmarkt. Die Nachfrage aus Deutschland sorgt für Wertschöpfung und Beschäftigung in ganz Europa, wie unsere Studie feststellt: Fast fünf Millionen Arbeitsplätze in den anderen EU-Staaten hängen unmittelbar an der Güternachfrage aus Deutschland. Allein die Nachfrage der deutschen Industrie nach Vorleistungs- und Investitionsgütern sichert 3,4 Millionen Jobs bei unseren europäischen Partnern.

Szenario-Rechnungen in dieser Studie zeigen, dass eine wirtschaftliche Stagnation Deutschlands ebenso wie eine Verschlechterung der Wettbewerbsfähigkeit unserer Wirtschaft auch den anderen europäischen Volkswirtschaften schaden würde. Es wäre also fatal, sich von unserem Erfolgsmodell der Internationalisierung abzuwenden. Dies wäre nicht nur zum Schaden der deutschen, sondern der gesamten europäischen Wirtschaft.

Eine starke EU braucht starke Mitgliedsstaaten, eine starke EU braucht ein starkes Deutschland.

Bertram Brossardt
21. Februar 2018

Inhalt

1	Executive Summary	1
2	Hintergrund	3
3	Die Bedeutung der deutschen Importnachfrage für die Länder der Europäischen Union	5
4	Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte der deutschen Importnachfrage.....	9
4.1	Wertschöpfungseffekte	9
4.2	Beschäftigungseffekte.....	11
5	Die deutsche Industrie als Treiber von Wachstum und Beschäftigung in Europa	15
6	Die Bedeutung der Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft ...	19
	Anhang	22
	Ansprechpartner / Impressum.....	23

Hinweis

Zitate aus dieser Publikation sind unter Angabe der Quelle zulässig.

1 Executive Summary

Eine dynamische deutsche Wirtschaft hat Vorteile für die EU-Partner

Zwischen den Volkswirtschaften hochentwickelter Länder bestehen heute enge Handelsverflechtungen. Vor allem in Europa hat sich durch die Schaffung des Europäischen Binnenmarktes in den letzten Jahrzehnten eine weit ausdifferenzierte internationale Arbeitsteilung und in Verbindung damit ein intensiver Güteraustausch etabliert.

Als Folge der engen Handelsverflechtungen strahlen wirtschaftliche Entwicklungen in einem Land auf dessen Handelspartner aus. Das gilt in besonderer Weise für Deutschland, das als größte Volkswirtschaft innerhalb der EU die wirtschaftliche Dynamik der anderen Länder beeinflusst. Die vorliegende Studie zeigt diesen Einfluss bereits bei isolierter Betrachtung des deutschen Importbezugs aus den europäischen Partnerländern. In Tschechien, der Slowakei, den Niederlanden oder Österreich induziert die deutsche Importgüternachfrage zwischen knapp 7 und mehr als 8 Prozent der gesamtwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung. Damit sind jeweils mehrere hunderttausende Arbeitsplätze verbunden. Insgesamt sichert die deutsche Importnachfrage EU-weit mehr als 4,9 Millionen Beschäftigungsverhältnisse. Von größter Bedeutung ist dabei die Nachfrage der deutschen Industrie nach Vorleistungsprodukten und Investitionsgütern. An ihrer Herstellung arbeiten 3,4 Millionen Personen in den Partnerstaaten.

Besonders vorteilhaft ist die Importnachfrage der deutschen Industrie für die eng mit Deutschland verflochtenen Volkswirtschaften in Mittelosteuropa sowie für die kleineren westeuropäischen Nachbarländer Deutschlands. Die in den letzten Jahren langsam gewachsenen – zumeist südeuropäischen – Länder profitieren aus zwei Gründen weniger stark: Zum einen wirkt sich die geografische Entfernung zu Deutschland negativ aus, zum anderen ist die industrielle Basis in diesen Ländern nicht stark, weshalb dort nur in geringerem Umfang Güter hergestellt werden, die von der deutschen Industrie für ihre Produktionsprozesse nachgefragt werden.

Eine Szenariorechnung bestätigt die Bedeutung der deutschen Wirtschaft für die europäischen Partnerstaaten. Würde das deutsche Bruttoinlandsprodukt bis 2020 stagnieren, läge die Wirtschaftsleistung der übrigen EU-Länder um insgesamt 13 Mrd. Euro niedriger als im Basisszenario, in dem die deutsche Wirtschaft in den Jahren 2018 bis 2020 um durchschnittlich 1,6 Prozent p.a. wächst.

Eine weitere Szenariorechnung zeigt, dass eine verschlechterte Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft keine Vorteile für die anderen EU-Staaten mit sich brächte. Im Gegenteil: Würde sich die preisliche Wettbewerbsposition der deutschen Wirtschaft aufgrund einer höheren Lohndynamik verschlechtern, würden die EU-Partnerländer insgesamt Einbußen ihrer Wirtschaftsleistung in Höhe von rund 9 Milliarden Euro aufweisen.

Diese Ergebnisse zeigen die große Bedeutung der deutschen Wirtschaft für die EU und bestätigen, dass von einer wettbewerbsfähigen und wachstumsstarken deutschen Industrie keine Nachteile für die EU-Partnerstaaten ausgehen. Aufgrund der intensiven Handelsverflechtungen der EU-Staaten untereinander profitieren die europäischen Handelspartner vielmehr von einer günstigen wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands.

2 Hintergrund

Welche Bedeutung hat die deutsche Wirtschaft für die EU-Partnerländer?

Die hohen Handelsbilanzüberschüsse der deutschen Wirtschaft stehen anhaltend in der Kritik, sowohl in Europa als auch außerhalb. Zuletzt drohte der amerikanische Präsident mit Handelsbeschränkungen, um die Ungleichgewichte abzubauen. Ziel der Kritik ist die wettbewerbsstarke deutsche Industrie, die durch ihre Exporterfolge für wirtschaftliche Schwächen anderer Staaten mitverantwortlich gemacht wird.

Ein Blick in die jüngste Vergangenheit zeigt deutliche Wachstumsunterschiede in der Europäischen Union. Einer günstigen Entwicklung in Zentraleuropa und insbesondere in Deutschland mit seinem starken industriellen Kern stehen vor allem in Südeuropa Länder mit vergleichsweise schwachem Wachstum gegenüber. Einen wesentlichen Grund für diese heterogene Entwicklung sehen Kritiker in der ausgeprägten Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie.

Vor diesem Hintergrund untersucht die vorliegende Studie in drei Schritten, welche Bedeutung die deutsche Industrie für ihre Partnerländer in der Europäischen Union hat und ob deren Entwicklung positiv oder negativ von ihr beeinflusst werden.

Im ersten Schritt wird mit Hilfe des Prognos Welthandelsmodells der Güterexport aus den Mitgliedsländern der Europäischen Union nach Deutschland quantifiziert und nach Gütergruppen ausgewiesen.

Im zweiten Schritt wird mit Hilfe von Input-Output-Tabellen berechnet, welche Wertschöpfung und Beschäftigung mit der Herstellung der nach Deutschland exportierten Güter in den jeweiligen Herkunftsländern verbunden ist. Im Ergebnis zeigt sich, welche Länder in welchem Ausmaß unmittelbar von der deutschen Importnachfrage profitieren.

Der dritte Schritt zeigt anhand einer Szenarioanalyse, welche gesamtwirtschaftlichen Konsequenzen eine bis 2020 stagnierende deutsche Wirtschaft für die anderen europäischen Länder hätte. Am Ergebnis lässt sich ablesen, inwieweit eine günstige wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands sich positiv auf die EU auswirkt. In einer weiteren Szenarioanalyse werden die Folgen einer verschlechterten deutschen Wettbewerbsfähigkeit auf das Wirtschaftswachstum in der europäischen Union analysiert.

3 Die Bedeutung der deutschen Importnachfrage für die Länder der Europäischen Union

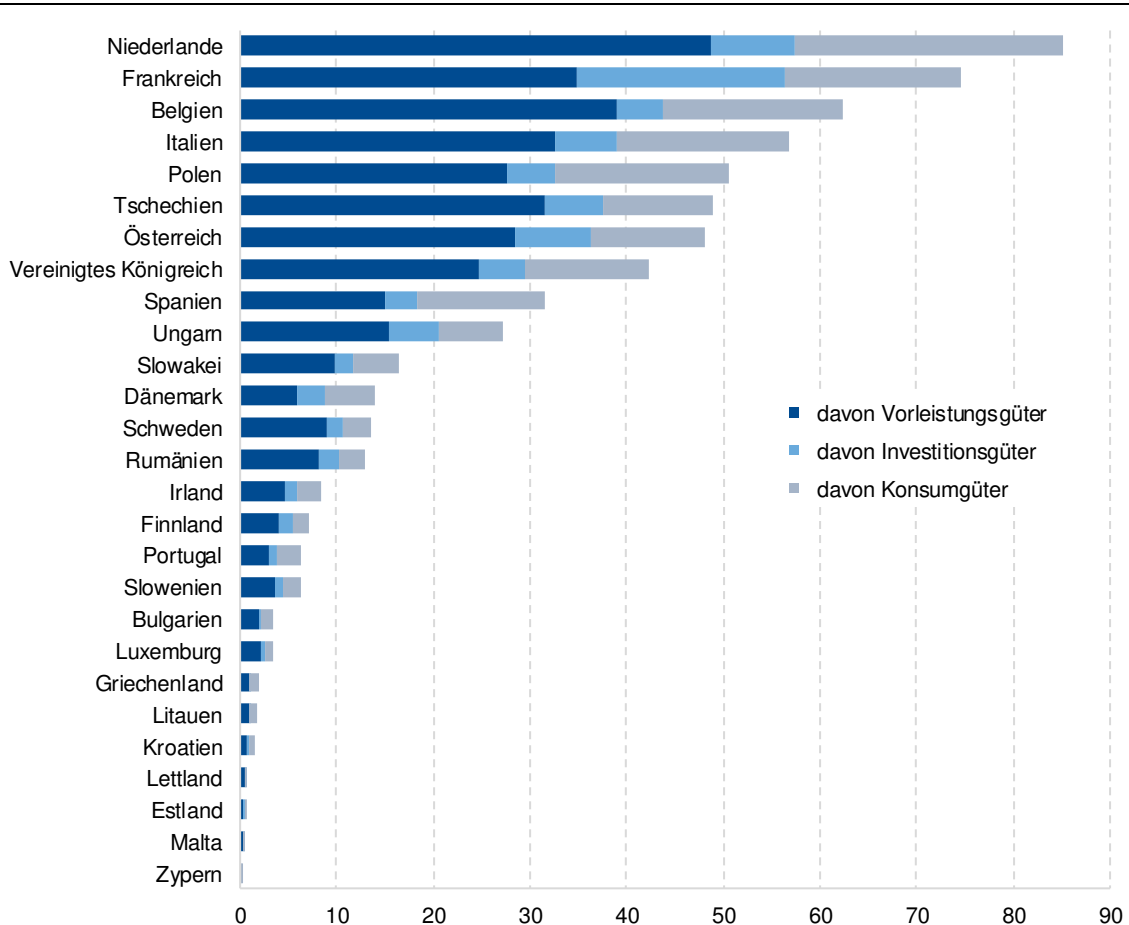
Deutschland ist für viele EU-Staaten der wichtigste Exportmarkt

Die deutsche Nachfrage nach Industrie- und Konsumgütern wird zum Teil von inländischen Anbietern, zu einem großen Teil jedoch durch Importe aus dem Ausland gedeckt. Davon profitieren jene Unternehmen und Länder, die diese Nachfrage mit passenden Produkten und Lösungen bedienen können. Besonders eng sind die Handelsbeziehungen mit den übrigen Partnerländern der Europäischen Union, mit denen Deutschland durch den Europäischen Binnenmarkt wirtschaftlich eng verflochten ist.

Insgesamt exportierten die Länder der Europäischen Union im Jahr 2016 Güter im Wert von 627 Mrd. US-Dollar (nominal) nach Deutschland. Die wichtigsten Länder, aus denen Deutschland Güter bezieht, sind die Niederlande, Frankreich und Belgien. Sie lieferten im Jahr 2016 Waren im Wert von 85 Mrd. US-Dollar, 75 Mrd. US-Dollar bzw. 62 Mrd. US-Dollar nach Deutschland (Abbildung 1). Im Hinblick auf Belgien und die Niederlande kommt in den hohen Werten auch der sogenannte Antwerpen-Rotterdam-Effekt zum Ausdruck. Dieser verzerrt die Handelsvolumina nach oben, kann in seiner Höhe jedoch nicht quantifiziert werden. Der Effekt bezeichnet Verzerrungen in den Handelsdaten auf Grund innergemeinschaftlicher Versendungen von Waren aus Drittländern. Waren, die bei Eintritt in die EU in den Häfen von Antwerpen bzw. Rotterdam umgeschlagen und dann – unverändert – weiter in das Zielland (in diesem Fall Deutschland) befördert werden, erscheinen in der Handelsbilanz von Belgien bzw. den Niederlanden als Exporte ins Zielland.

Hinter Italien, das Rang vier einnimmt, folgen die mittelosteuropäischen Länder Polen und Tschechien sowie Österreich. Die hohe Platzierung der MOE-Staaten veranschaulicht die Internationalisierungsstrategie der deutschen Industrie in den vergangenen Jahrzehnten. Insbesondere nach der Osterweiterung der Europäischen Union haben zahlreiche deutsche Unternehmen ihre Wertschöpfungsketten auch in die mittelosteuropäischen Länder verlängert.

Abbildung 1

Deutsche Güterimporte aus der EU, nach Herkunftsländern und Verwendung, 2016, in Mrd. USD

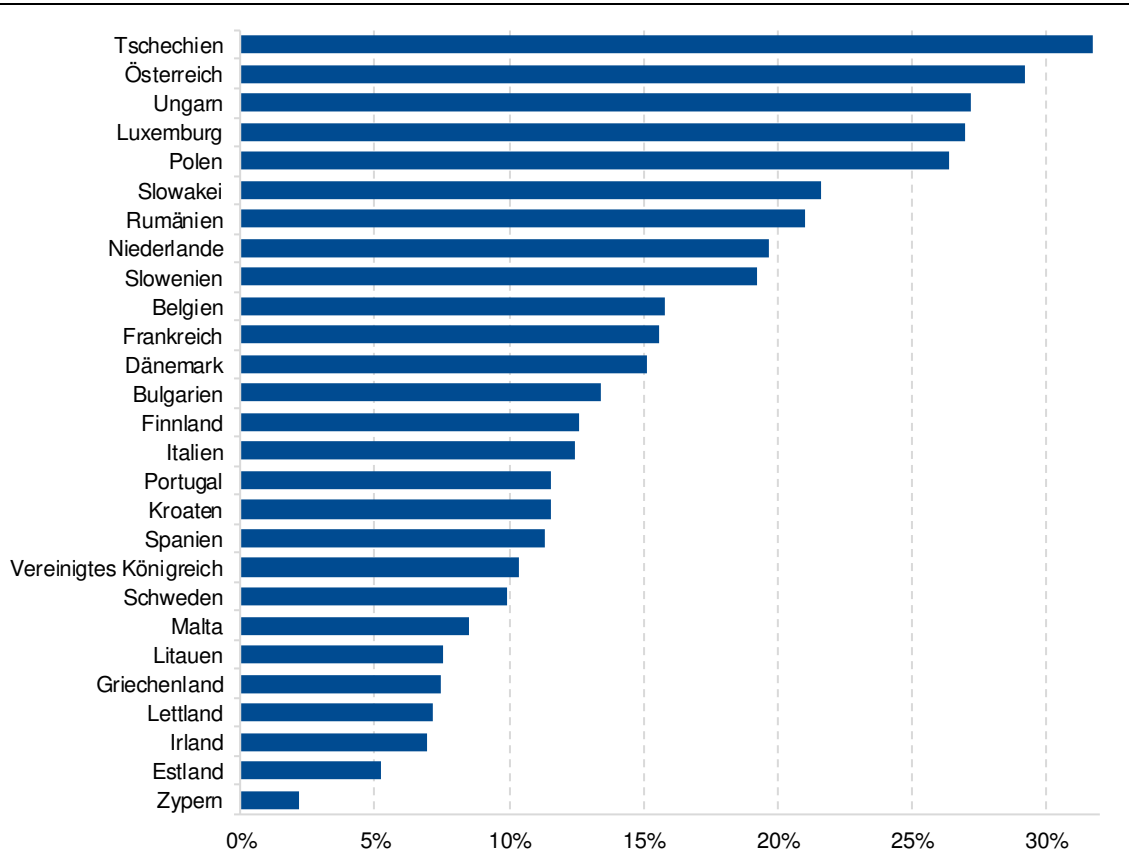
Quellen: UN Comtrade 2018, Berechnungen der Prognos AG.

Rund 70 Prozent der deutschen Importgüternachfrage aus den Ländern der Europäischen Union entfallen auf die deutsche Industrie und deren Bedarf an Vorleistungs- und Investitionsgütern. Vorleistungsgüter werden von der deutschen Industrie für die Weiterverarbeitung in ihren Produktionsprozessen verwendet. Investitionsgüter – etwa Maschinen und Anlagen – finden als gewerbliche Gebrauchsgüter ebenfalls im industriellen Produktionsprozess Anwendung. Die übrigen 30 Prozent der deutschen Importnachfrage entfallen auf Konsumgüter.

Für viele Länder der Europäischen Union ist Deutschland der wichtigste Auslandsmarkt. Österreich, Ungarn, Luxemburg und Polen exportieren teils deutlich mehr als ein Viertel ihrer gesamten Ausfuhr nach Deutschland. In Tschechien liegt der Anteil sogar bei über 30 Prozent (Abbildung 2).

Abbildung 2

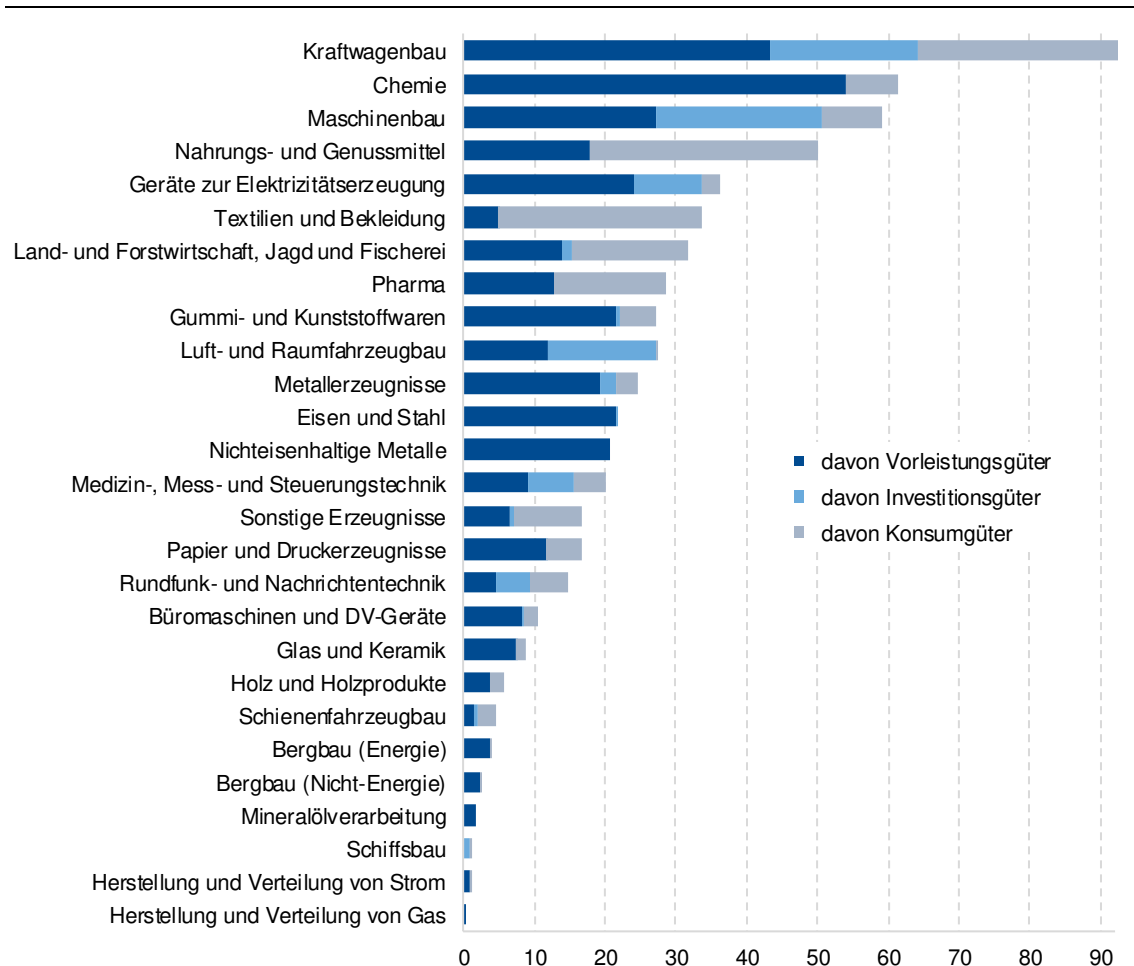
**Anteil der Ausfuhr nach Deutschland an der Gesamtausfuhr der EU-Länder, 2016
in Prozent**



Quellen: UN Comtrade 2018, Berechnungen der Prognos AG.

Die wichtigste Abnehmerbranche für Güter aus den Ländern der Europäischen Union ist der Kraftwagenbau. Im Jahr 2016 importierte der stark arbeitsteilig organisierte Wirtschaftszweig Vorleistungs-, Investitions- und Konsumgüter im Wert von 96 Mrd. Euro (Abbildung 3). Dahinter folgen die Chemische Industrie und der Maschinenbau, die fast ausschließlich Vorleistungs- bzw. Investitionsgüter nachfragen. Der Wirtschaftszweig Nahrungs- und Genussmittel, der an vierter Stelle folgt, importiert hingegen überdurchschnittlich viele Konsumgüter.

Abbildung 3

**Deutsche Güterimporte aus der EU, nach Branchen und Verwendung, 2016, in
Mrd. USD**

Quellen: UN Comtrade 2018, Berechnungen der Prognos AG.

Im Ergebnis zeigen die Daten, dass die deutsche Importgüternachfrage in hohem Maße Produktion – und damit letztlich auch Wertschöpfung und Beschäftigung – in den übrigen Ländern der Europäischen Union induziert. Die Analyse der deutschen Importe nach ihrer Verwendung zeigt, dass mehr als zwei Drittel auf Vorleistungs- und Investitionsgüter entfallen – und veranschaulicht damit die Bedeutung der deutschen Industrieproduktion für die wirtschaftliche Entwicklung in den Partnerländern der Europäischen Union.

4 Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte der deutschen Importnachfrage

Die deutsche Importnachfrage sichert Wertschöpfung und Beschäftigung in Europa

Im ersten Schritt der Untersuchung wurde gezeigt, dass die deutsche Güternachfrage für viele der europäischen Partnerländer von großer Bedeutung ist. Noch nicht dargestellt wurde, in welchem Umfang die Herstellung der von Deutschland importierten Güter Wertschöpfung in den jeweiligen Bezugsländern generiert und damit Beschäftigung sichert.

Im Folgenden werden diese Effekte auf Grundlage der Ergebnisse aus Kapitel 3 berechnet und es wird gezeigt, wie viel Wertschöpfung durch den Export nach Deutschland in jedem der EU-Länder induziert wird. Die Berechnungen erfolgen mithilfe von landesspezifischen Input-Output-Tabellen auf Ebene einzelner Branchen. In Kombination mit ebenfalls landesspezifisch vorliegenden Produktivitätskennzahlen lässt sich die Anzahl der damit verbundenen Erwerbstätigen abschätzen. Die Ergebnisse zeigen die wirtschaftliche Bedeutung der deutschen Güternachfrage für die übrigen Länder der Europäischen Union.

4.1 Wertschöpfungseffekte

Der Produktionswert der hergestellten Güter besteht nur teilweise aus der eigenen Wertschöpfung der jeweiligen Branche und des jeweiligen Landes. Der übrige Teil beruht auf Vorleistungen aus anderen Wirtschaftszweigen (auch jenseits der Industrie) im eigenen Land oder aus anderen Ländern. Dieser Umstand wird bei der Berechnung der Bruttowertschöpfung mithilfe von Input-Output-Tabellen explizit berücksichtigt, in denen die länderspezifischen Verflechtungsstrukturen statistisch abgebildet werden. Die Input-Output-Analyse erlaubt es, für jedes Land und jeden Wirtschaftszweig auf Basis der erfassten Vorleistungen die jeweilige Wertschöpfung zu ermitteln. Das Verhältnis von Vorleistungsbezug und darauf aufbauender Wertschöpfung fällt je nach Land und Branche sehr unterschiedlich aus.

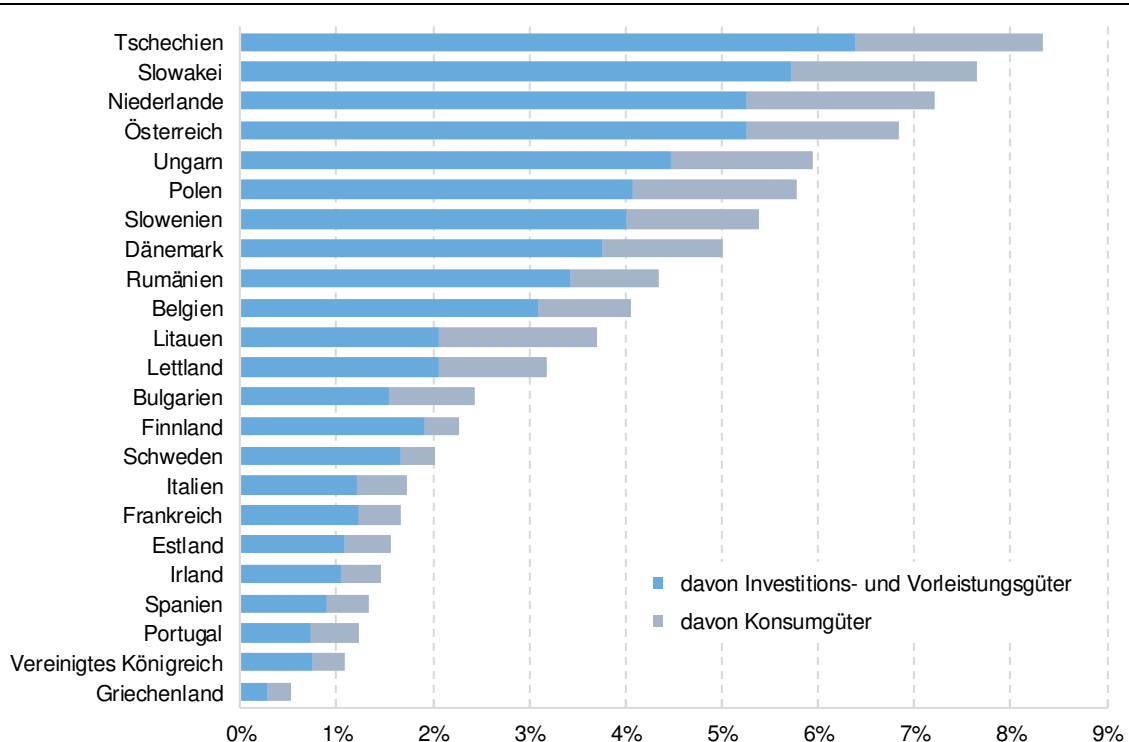
Werden die in Abschnitt 3 ermittelten Daten mit den länderspezifischen Input-Output-Tabellen kombiniert, zeigt die weiterführende Analyse, dass Tschechien am stärksten von der deutschen Importnachfrage profitiert (Abbildung 4). So werden gut 8 Prozent der gesamten tschechischen Wirtschaftsleistung durch die Güternachfrage aus Deutschland angestoßen. In der Slowakei, den Niederlanden und in Österreich fällt dieser Wert mit etwa 7 Prozent ebenfalls recht hoch aus.

Im Durchschnitt der betrachteten Länder sind gut 70 Prozent der insgesamt mit dem Import nach Deutschland verbundenen Bruttowertschöpfung auf die Nachfrage nach Vorleistungs- und Investitionsgütern zurückzuführen. In Finnland und Schweden liegt

dieser Anteil sogar bei 85 bzw. 82 Prozent der induzierten Bruttowertschöpfung. In anderen Ländern spielt hingegen der Export von Konsumgütern nach Deutschland eine wichtigere Rolle. Dies ist insbesondere in Griechenland und Litauen der Fall, wo sich der Konsumgüteranteil auf jeweils knapp 50 Prozent der induzierten Bruttowertschöpfung beläuft.

Abbildung 4

Anteil der durch den Güterexport nach Deutschland induzierten Bruttowertschöpfung (BWS) an der gesamtwirtschaftlichen BWS, nach Ländern, 2016



Quelle: Prognos AG 2018

In den größeren Volkswirtschaften ist der Anteil der durch den Güterexport nach Deutschland induzierten Bruttowertschöpfung eher gering. In Italien und Frankreich liegt er bei lediglich 1,7 Prozent, obwohl diese Länder bezüglich des absoluten Werts der Exporte nach Deutschland zu den wichtigsten deutschen Handelspartnern gehören (vgl. Abbildung 1). Neben der Größe dieser Volkswirtschaften ist ihre vergleichsweise niedrige Exportquote ein Grund für die relativ geringe Abhängigkeit von der deutschen Importnachfrage. Die Exportquote beschreibt das Verhältnis der Exporte zum Bruttoinlandsprodukt und liegt in Frankreich bei nur etwa 30 Prozent. In kleineren, offenen Volkswirtschaften mit einem starken Industriesektor wie beispielsweise Tschechien (83 Prozent) ist die Exportquote in der Regel deutlich höher, sodass eine stärkere (positive wie negative) Abhängigkeit von der ausländischen Nachfrage besteht. Einen weiteren

Einflussfaktor für das Ausmaß der induzierten Effekte stellt die länderspezifische Handelspartnerstruktur dar. Im Falle Tschechiens fließt etwa ein Drittel der gesamten Exporte nach Deutschland, so dass eine starke Ausrichtung auf den deutschen Absatzmarkt besteht. Zwar ist dieser mit einem Anteil von 16 Prozent für Frankreich ebenfalls wichtig, doch sind die französischen Absatzmärkte stärker diversifiziert.

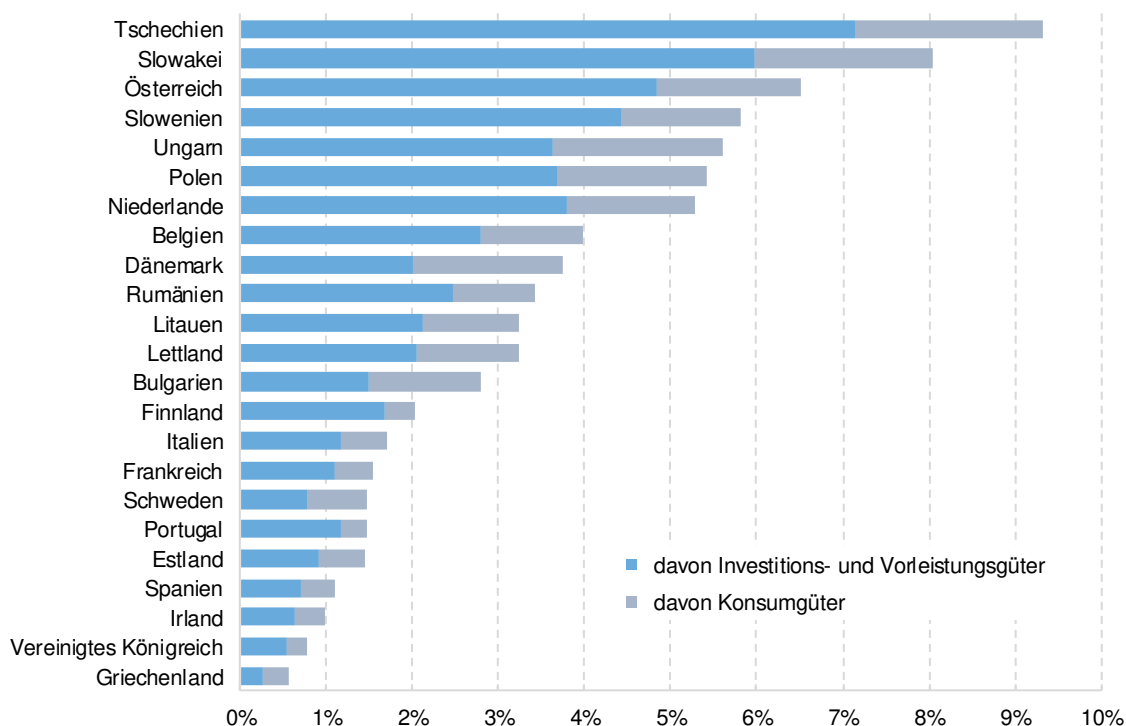
Betrachtet man die absolute, durch Exporte nach Deutschland induzierte Bruttowertschöpfung, weisen die Niederlande mit 44 Mrd. Euro den größten Effekt auf. Danach folgen Frankreich (32 Mrd. Euro) und Italien (25 Mrd. Euro). Aufgrund der Größe dieser beiden Volkswirtschaften führen die bereits dargestellten und vergleichsweise geringen prozentualen Anteile dennoch zu beachtlichen absoluten Effekten. In Summe beläuft sich die durch den Güterexport nach Deutschland induzierte Bruttowertschöpfung aller Länder der Europäischen Union auf gut 246 Mrd. Euro bzw. 2,6 Prozent der gesamten Bruttowertschöpfung. Auf die Nachfrage nach Vorleistungen und Investitionsgütern entfallen davon etwa 180 Mrd. Euro (1,9 Prozent).

4.2 Beschäftigungseffekte

Die im vorigen Abschnitt für jedes Land der Europäischen Union berechnete induzierte Wertschöpfung geht mit positiven Beschäftigungseffekten einher. Das Ausmaß dieser Effekte wird unter Zuhilfenahme der länderspezifischen Input-Output-Tabellen abgeschätzt. Da in den Tabellen die branchen- und länderspezifischen Produktivitäten abgebildet sind, kann aus den bereits ermittelten Wertschöpfungseffekten die entsprechende Beschäftigung abgeleitet werden. Da die Produktivität sich in den einzelnen Ländern unterscheidet, stehen Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte nicht in einem festen Verhältnis zueinander. Der mit der deutschen Güternachfrage verbundene Beschäftigungseffekt fällt umso höher aus, je beschäftigungsintensiver in einer Branche bzw. einem Land produziert wird.

Im Ländervergleich zeigt sich bezüglich der resultierenden Beschäftigungseffekte, dass die deutsche Güternachfrage für Tschechien die relativ größte Rolle spielt. So sind über 9 Prozent aller in Tschechien Erwerbstätigen direkt oder indirekt mit der Produktion von Gütern beschäftigt, die nach Deutschland exportiert werden (Abbildung 5). Mit einem Anteil von 8 Prozent zeigt sich in der Slowakei ein ähnliches Bild. Eine im Ländervergleich ebenfalls überdurchschnittlich hohe Abhängigkeit vom Güterexport nach Deutschland findet sich in Österreich, Slowenien, Ungarn, Polen und den Niederlanden. In diesen Ländern liegt der Anteil der durch den Güterexport nach Deutschland induzierten Beschäftigten ebenfalls noch deutlich über 5 Prozent. Insgesamt zeigt die relative Bedeutung der deutschen Güternachfrage für die Beschäftigung in den einzelnen Ländern eine ähnliche Struktur wie bei der Bruttowertschöpfung. So entfällt der größte Teil der Beschäftigungseffekte ebenfalls auf die Vorleistungs- und Investitionsgüternachfrage.

Abbildung 5

Anteil der durch den Güterexport nach Deutschland induzierten Beschäftigung an der Gesamtbeschäftigung, nach Ländern, 2016

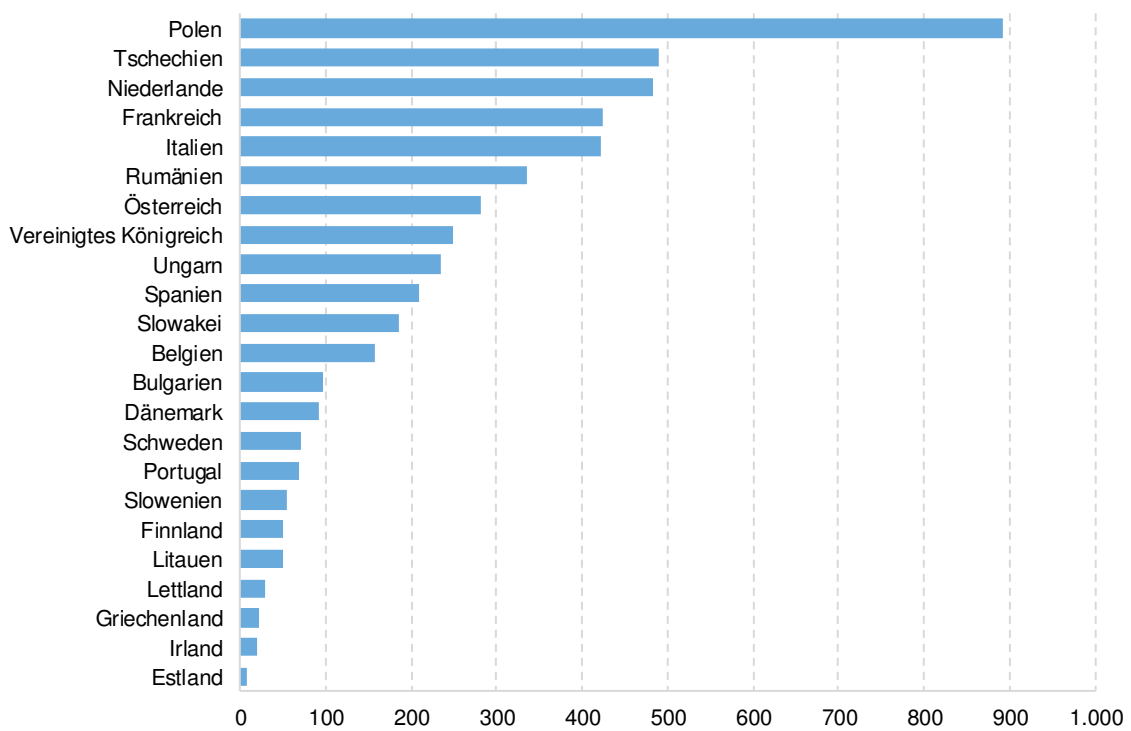
Quelle: Prognos AG 2018

Gemessen an der absoluten Anzahl der direkt oder indirekt mit der deutschen Güternachfrage verbundenen Arbeitsplätze, steht Polen mit gut 890.000 Beschäftigten an der Spitze (Abbildung 6). Mit Abstand folgen Tschechien (etwa 490.000 Beschäftigte), die Niederlande (480.000 Beschäftigte), Frankreich (430.000 Beschäftigte) und Italien (420.000 Beschäftigte).

Insgesamt sichert der Import nach Deutschland gut 4,9 Millionen Beschäftigungsverhältnisse oder 2,7 Prozent der gesamten Beschäftigung in den übrigen Ländern der Europäischen Union. Davon entfallen etwa 3,4 Millionen Beschäftigte bzw. 1,8 Prozent der gesamten Beschäftigung auf die deutsche Nachfrage nach Vorleistungs- und Investitionsgütern.

Abbildung 6

Anteil der durch den Güterexport nach Deutschland induzierten Beschäftigten, in Tsd., nach Ländern, 2016



Quelle: Prognos AG 2018

5 Die deutsche Industrie als Treiber von Wachstum und Beschäftigung in Europa

Eine deutsche Stagnation bremst das Wachstum in der übrigen EU

Die bisherige Analyse zeigt, dass die deutsche Importgüternachfrage in den übrigen Ländern der Europäischen Union in nennenswertem Umfang Bruttowertschöpfung und Beschäftigung generiert. Diese statische Perspektive wird ergänzt um einen Blick in die Zukunft. Auf Grundlage von modellgestützten Szenarienrechnungen wird die Bedeutung der deutschen Volkswirtschaft für die wirtschaftliche Dynamik im übrigen Europa untersucht. Im Ergebnis wird sichtbar, welche Rolle Deutschland für das Wachstum von Wertschöpfung und Beschäftigung in Europa spielt. Dazu werden im Prognos Weltwirtschaftsmodell VIEW verschiedene Szenarien miteinander verglichen.

- Das Basisszenario bildet die aus heutiger Sicht wahrscheinlichste wirtschaftliche Entwicklung in den 42 ökonomisch bedeutendsten Volkswirtschaften der Welt ab, darunter Deutschland und die übrigen Länder der Europäischen Union (zum VIEW-Modell vgl. Anhang, Seite 22) Im Basisszenario wächst die deutsche Wirtschaft zwischen 2018 und 2020 um durchschnittlich 1,6 Prozent p.a.
- Im Alternativszenario „Stagnation“ wird das VIEW-Modell so modifiziert, dass das Bruttoinlandsprodukt in Deutschland in der mittleren Frist von 2018 bis 2020 stagniert. Im Modell wird diese Stagnation durch eine entsprechende Dämpfung der Inlandsnachfrage umgesetzt.

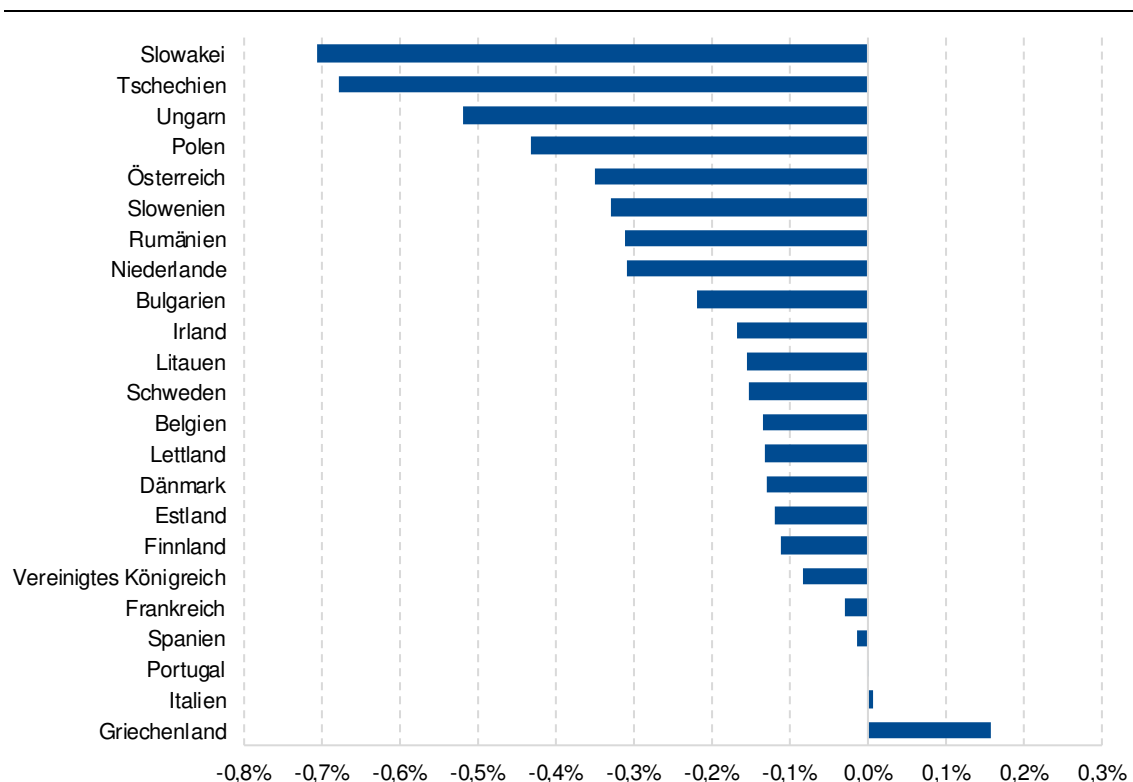
Die Stagnation der deutschen Wirtschaft im betrachteten Zeitraum hat zwei unmittelbare Effekte auf die übrigen im Modell enthaltenen Länder. Zum einen liegt die deutsche Importgüternachfrage unter dem Niveau des Basisszenarios. Die Handelspartner können damit weniger nach Deutschland exportieren. Dieser Effekt dämpft das Wachstum in den anderen Ländern. Parallel wirkt ein zweiter Effekt. Die Stagnation der deutschen Wirtschaft verringert die Inflationsrate und die gesamtwirtschaftliche Auslastung in der Euro-Zone insgesamt. Das dämpft das Zinsniveau, da die Europäische Zentralbank auf eine solche Entwicklung mit einer Zinssenkung reagiert. Dieser Effekt wirkt sich positiv auf die Euro-Zone aus, da ein geringeres Zinsniveau die Investitionen ankurbelt und die fiskalische Konsolidierung in den hoch verschuldeten Ländern erleichtert. Die jeweilige Bedeutung des Exportgeschäfts mit Deutschland, die Zinsreagibilität der Investitionen (sowie weitere Länderspezifika) bestimmen letztlich darüber, ob der negative Exporteffekt oder der stimulierende Zinseffekt in einem EU-Land überwiegt.

Gemäß unserem Basisszenario wächst die deutsche Wirtschaft zwischen 2018 und 2020 um durchschnittlich 1,6 Prozent p.a. Im betrachteten Alternativszenario bleibt das deutsche Bruttoinlandsprodukt bis 2020 auf dem Niveau des Jahres 2017. Im Ergebnis liegt die deutsche Wirtschaftsleistung im Szenario „Stagnation“ im Jahr 2020 um mehr als 5 Prozent bzw. knapp 160 Mrd. Euro niedriger als im Basisszenario.

Die im Modell berücksichtigten Länder sind systematisch über Exporte, Importe, Wechselkurse etc. miteinander verflochten. Dadurch werden die oben beschriebenen Effekte der Stagnation der deutschen Wirtschaft ins Ausland übertragen. Im Ergebnis über alle Länder der Europäischen Union überwiegt der dämpfende Handelseffekt. Die Wirtschaftsleistung in den Ländern der Europäischen Union (ohne Deutschland) liegt im Stagnationsszenario um über 13 Mrd. Euro niedriger als im Basisszenario.

Abbildung 7

Prozentuale Abweichung des realen BIP im Szenario „Stagnation“ im Jahr 2020



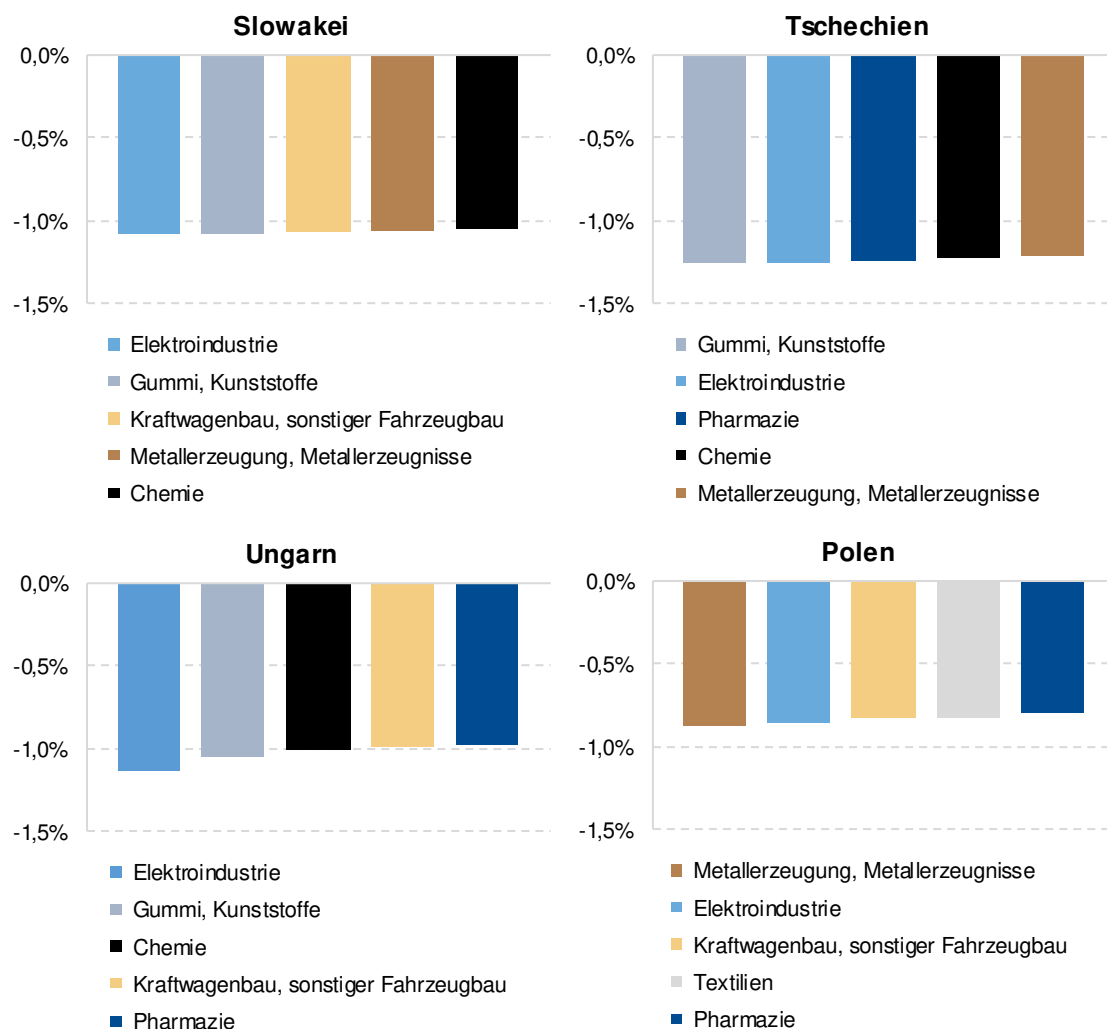
Quelle: Prognos AG 2018

Die Auswirkungen in den einzelnen Ländern fallen unterschiedlich aus. Besonders stark negativ betroffen sind vor allem die exportstarken mittelosteuropäischen Volkswirtschaften. Länder wie die Slowakei, Tschechien oder Ungarn sind, wie die statistischen Analysen in den vorhergehenden Abschnitten gezeigt haben, besonders eng mit Deutschland bzw. den Wertschöpfungsketten der deutschen Industrie verflochten und würden am stärksten unter einer deutschen Nachfrageschwäche leiden (Abbildung 7). Die großen westeuropäischen Volkswirtschaften wie Frankreich und Spanien wären hingegen weniger stark betroffen. In einigen Ländern, vor allem bei Griechenland, zeigt sich sogar ein leicht positiver Gesamteffekt aufgrund des niedrigeren Zinsniveaus.

Die fehlende deutsche Wachstumsdynamik wirkt sich auf einzelne Branchen unterschiedlich stark aus. Überdurchschnittlich stark wären aufgrund der hier europaweit sehr eng verflochtenen Wertschöpfungsketten vor allem die Branchen des Verarbeitenden Gewerbes betroffen. Ein Blick auf die am stärksten betroffenen Länder Slowakei, Tschechien, Ungarn und Polen zeigt, dass etwa die besonders eng mit Deutschland verzahnte Elektroindustrie in diesen Ländern spürbare Einbußen hinnehmen müsste (Abbildung 8).

Abbildung 8

Prozentuale Abweichung der realen Bruttowertschöpfung im Szenario „Stagnation“ im Jahr 2020 in den am stärksten betroffenen Ländern und Branchen



Quelle: Prognos AG 2018

Die Dienstleistungsbranchen würden weniger stark in Mitleidenschaft gezogen, da sie im Durchschnitt sehr viel weniger stark in internationale Wertschöpfungsketten eingebunden sind. Bei den Dienstleistungen machen sich vor allem Zweitrundeneffekte bemerkbar, die aufgrund der geringeren Nachfrage über die gesamte Volkswirtschaft hinweg entstehen.

6 Die Bedeutung der Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft

Eine weniger wettbewerbsfähige deutsche Wirtschaft würde der EU schaden

Die deutsche Wirtschaft hat sich in den vergangenen Jahren im Vergleich zu den übrigen europäischen Volkswirtschaften sehr dynamisch entwickelt. Im Zuge des Booms in Deutschland wurde wiederholt Kritik laut, dass die hohe preisliche wie nicht-preisliche Wettbewerbsfähigkeit von deutschen Produkten den übrigen europäischen Volkswirtschaften schade. Vor dem Hintergrund dieser Diskussion wird in einem weiteren Szenario untersucht, welche Rolle die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie und ihrer Produkte für die Entwicklung in den übrigen Ländern der Europäischen Union spielt.

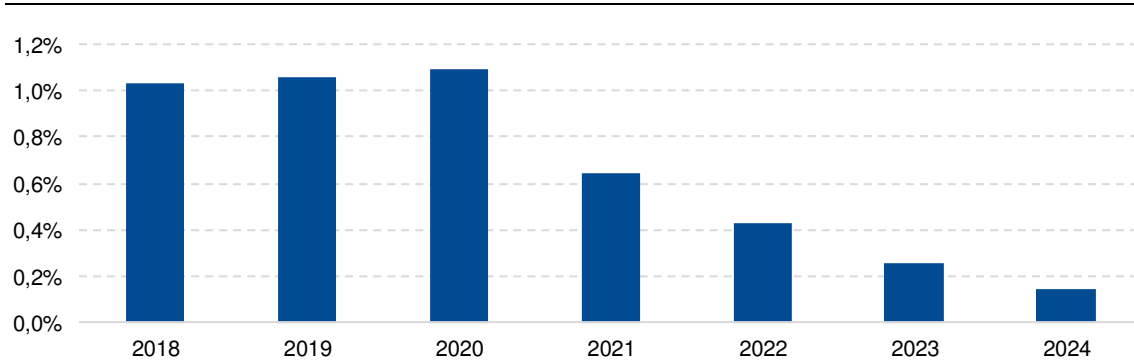
Grundlage für die Szenarienrechnung bildet wieder das Weltwirtschaftsmodell VIEW. Im Vergleich zum Basisszenario wird im Alternativszenario „Höhere Lohnstückkosten“ ein stärkerer Anstieg des durchschnittlichen Stundenlohns in den Jahren 2018 bis 2020 simuliert (jeweils plus 1,0 Prozentpunkte gegenüber dem Basisszenario). Im Ergebnis liegt die Dynamik der Lohnstückkosten bis 2020 ebenfalls um rund einen Prozentpunkt höher (Abbildung 9). Nach 2020 werden keine Impulse mehr gesetzt und die Dynamik der Lohnstückkosten gleicht sich wieder derjenigen des Basisszenarios an.

Der Eingriff führt im Modell zu verschiedenen Folgewirkungen:

- Die deutschen Exporte erfahren aufgrund der nun geringeren preislichen Wettbewerbsfähigkeit eine Dämpfung. Die relative preisliche Wettbewerbsfähigkeit der anderen Länder verbessert sich.
- Die deutsche Importnachfrage wird gedämpft. Die Handelspartner Deutschlands können entsprechend auf dem deutschen Absatzmarkt weniger absetzen als im Basisszenario.
- In Deutschland liegen die Lohnstückkosten und damit die Preise über dem Referenzniveau. Die Importe aus Deutschland verteuern sich in den anderen Ländern, die Inflationsrate erhöht sich auch dort. Insgesamt resultiert daraus eine beschleunigte Preisdynamik in der Euro-Zone. Damit steigt das Zinsniveau, wodurch die Investitionsdynamik in der Euro-Zone gedämpft wird.

Die höhere Lohnstückkostendynamik wirkt sich somit über mehrere Kanäle auf die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland und den übrigen Ländern aus.

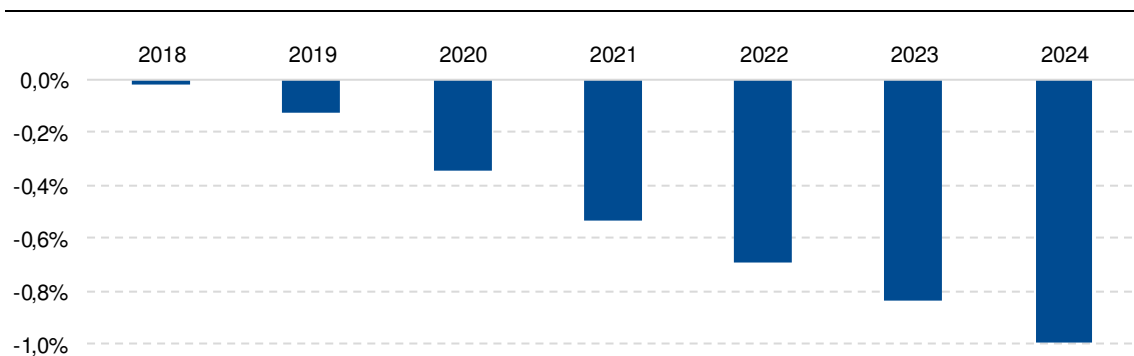
Abbildung 9

Prozentuale Abweichung der Lohnstückkosten im Szenario „Höhere Lohnstückkosten“ in Deutschland, 2018 bis 2024

Quelle: Prognos AG 2018

In Deutschland reagiert die wirtschaftliche Entwicklung insgesamt negativ auf die höheren Lohnstückkosten. Im Jahr 2024 liegt die Wirtschaftsleistung im Alternativszenario hier um knapp 1,0 Prozent unter dem Niveau des Basisszenarios (Abbildung 10). Insbesondere der deutsche Export erfährt aufgrund des Lohnstückkostenschocks einen deutlichen Dämpfer. Das aufgrund der nun beschleunigten Preisdynamik höhere Zinsniveau sorgt des Weiteren dafür, dass auch die Investitionen und der Staatskonsum im Vergleich zum Basisszenario spürbar niedriger liegen. Kaum Auswirkungen zeigt die höhere Lohnstückkostendynamik auf die Entwicklung des privaten Konsums und der Importdynamik. So profitiert der private Konsum zwar von den höheren Löhnen, leidet aber zugleich unter der höheren Teuerungsrate.

Abbildung 10

Prozentuale Abweichung des realen BIP im Szenario „Höhere Lohnstückkosten“ im Vergleich zum Basisszenario in Deutschland, 2018 bis 2024

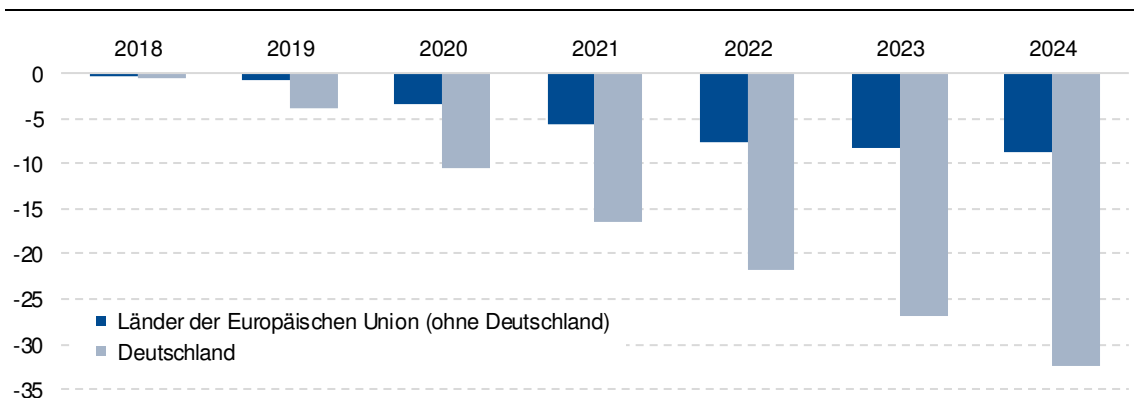
Quelle: Prognos AG 2018

Die höheren deutschen Lohnstückkosten haben, wie oben erläutert, unterschiedliche und auch gegenläufige Konsequenzen für die übrigen Länder der Europäischen Union. Auf der einen Seite gehen die deutschen Exporte zurück, wodurch die übrigen Länder auf Drittmärkten Marktanteile zulasten Deutschlands gewinnen können. Andererseits sinkt der deutsche Importbedarf, was sich negativ auf die Exporte nach Deutschland auswirkt. Zudem verteuern sich in den anderen Ländern die Importe aus Deutschland. In der Folge steigt das Preis- und Zinsniveau, was die Investitionsdynamik dämpft.

Gesamtwirtschaftlich überwiegen die negativen Effekte. Insgesamt liegt die Wirtschaftsleistung der Länder der Europäischen Union (ohne Deutschland) im Szenario „Höhere Lohnstückkosten“ im Jahr 2024 um 9 Milliarden Euro niedriger als im Basisszenario. Für Deutschland beträgt das Minus sogar mehr als 32 Mrd. Euro (Abbildung 11).

Abbildung 11

Abweichung des BIP im Szenario „Höhere Lohnstückkosten“ im Vergleich zum Basisszenario, 2018 bis 2024, in Mrd. Euro



Quelle: Prognos AG 2018

Anhang

Das VIEW-Modell

VIEW ist ein umfassendes makroökonomisches Modell, das 42 Länder und damit mehr als 90 Prozent der Weltwirtschaft abdeckt. Es behandelt neben der Entstehung und Verwendung der produzierten Güter und Dienstleistungen auch den Arbeitsmarkt und die öffentlichen Finanzen und verbindet dabei alle beteiligten Länder systematisch über Exporte, Importe, Wechselkurse etc. miteinander. Mithilfe dieses globalen Prognose- und Simulationsmodells lässt sich detailliert und konsistent die zukünftige Entwicklung der Weltwirtschaft und von einzelnen Volkswirtschaften darstellen. Interaktionen und Rückkopplungen zwischen einzelnen Ländern werden in dem Modell explizit erfasst und modelliert. Seine analytische Aussagekraft geht daher weit über die von isolierten Ländermodellen mit exogen gegebenen weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen hinaus.

Ansprechpartner / Impressum

Volker Leinweber

Leiter Volkswirtschaft

Telefon 089-551 78-133

Telefax 089-551 78-294

volker.leinweber@vbw-bayern.de

Impressum

Alle Angaben dieser Publikation beziehen sich grundsätzlich sowohl auf die weibliche als auch auf die männliche Form. Zur besseren Lesbarkeit wurde meist auf die zusätzliche Bezeichnung in weiblicher Form verzichtet.

Herausgeber

vbw

Vereinigung der Bayerischen
Wirtschaft e. V.

Max-Joseph-Straße 5
80333 München

www.vbw-bayern.de

Weiterer Beteiligter

Dr. Michael Schlesinger
Direktor, Prognos AG

Telefon +41-61-3273 385
Michael.schlesinger@prognos.com